

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Orgel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-82585)

des Holzplastikers Christian Felderer aus Gemünd, welcher, nachdem er während einiger Jahre als Laie für das Kloster gearbeitet, unter dem Namen Frater Andreas in die Ordensgenossenschaft eintrat und fortan unablässig für den Konvent künstlerisch thätig war. Felderer bekleidete gleichzeitig die Stelle eines Klosterkochs; *sculptor et coquus* nennt ihn die Konventschronik. Das in der alten Sakristei befindliche Mortuarium gibt ihm den Beinamen *statuarius celeber* und registriert seinen Tod unter dem Jahre 1778. Nach der nämlichen Chronik waren die beiden Konversen (d. i. Laienbrüder) Wendelin Unterfinger und Joseph Bockmeyer seine Gehilfen. Die Wirksamkeit der klösterlichen Bildhauerwerkstatt erstreckte sich im Innern der Kirche, ausser dem Chorgestühl, auch auf die Anfertigung des Orgelgehäuses, der Kommunionschranken, der Beichtstühle und des Gemeindegestühles im Langhause. Felderer's Meisterschaft gipfelt jedoch im genannten Chorgestühl, das er am Abend seines Lebens in den Jahren 1773 und 1774 ausgeführt hat. In diesem Werke konnte die Zierlust des trefflichen Schnitzers sich vollauf genug thun. Es ist zum Erstaunen, mit welcher Sicherheit und Feinheit es dem in der Einsamkeit des Klosters schaffenden Meister gelang, die sprudelnde Rococo-Entwickelung stetig zu verfolgen und in deren Eigenthümlichkeit sich einzuleben, besonders in ihre Vegetativ-Ornamentik, die im Chorgestühl ausschliesslich das Scepter führt.

Ueberreste
gothischen Ge-
stühles und go-
thischer Gewöl-
beschlusssteine

Ansehnliche Ueberreste des vom Rococo-Chorgestühl verdrängten gothischen Chorgestühles sind im westlichen Theil des Langhauses in fünf Knie- und Sitzreihen erhalten, deren kräftige Formgebung auf das 15. Jahrhundert zurückdeutet und als deren Verfertiger die Klosterchronik unter dem Jahre 1462 den Frater Friedrich Taucher nennt. An den skulptirten Wangen des Gestühles treten lebhaft geschnittene Spitzbögen mit Fischblasen-Maasswerk auf, während die Stuhlknäufe mit dem Jesusmonogramm, dem Reichsadler, den drei Schilden der Weinsberger und einem Allianzwappen verziert sind, in dessen Feldern die Reliefbilder einer stilisirten Vogelschwinge und eines Schweinskopfes auf Mitglieder der Herrengeschlechter Ehrenberg und Schlatt (Heinrich und Anna von Ehrenberg?), als Stifter des alten Gestühles sich beziehen. — Nahe dabei, im Mittelgang des Langhauses, wird der aufmerksame Kunstfreund die vier Sandsteinbasamente des hier aufgestellten Prozessions-Baldachines nicht übersiehen und darin unschwer gothische Gewölbeschlusssteine mit Ansätzen von Wölbungsrippen erkennen, deren Herkunft dunkel ist.

Orgel

Von gröserer Mannigfaltigkeit plastischer Auszier als die Rococo-Chorstühle ist das Orgelgehäuse (Fig. 49), woran ausser dem Ornamentalen auch das Figürliche nach den Anforderungen des Rococo zu seinem Recht gelangt. Sowohl die lebensgrosse bewegte Madonnenfigur in der Auffassung als gekrönte Himmelskönigin wie zahlreiche psallirende und musicirende Himmelsboten sind von trefflicher Wirkung inmitten der Fülle des Vegetativschmuckes, der den Aufbau des Gehäuses nach allen Richtungen hin leicht und luftig umzieht. — Das Orgelwerk entstand im Jahre 1749 unter dem Prior Ambrosius Messerer und ist eine vorzügliche Leistung des Orgelbauers Johann Adam Ehrlich aus Wachbach bei Mergentheim unter Mitwirkung der Franziskaner-Konversen Theodor und Kasimir von Sinsheim. Die Orgel zählt 32 Register und besitzt 2 Klaviaturen. Leider hat das Werk durch anderthalb-hundertjährigen Gebrauch gelitten und bedarf kunstverständiger Hilfe zum Wieder-



Fig. 49. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche, jetzige katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Orgelgehäuse und Wappenfolge.

gewinn der ursprünglichen Kraft und Schönheit seiner Klangwirkung. Meister Ehrlich erhielt für seine Arbeit 550 Gulden nebst Beköstigung im Kloster. Der Konvent stellte das gesammte Material; die Metallpfeifen wurden an Ort und Stelle aus englischem Zinn gegossen. Nach der Klosterchronik vollführte Frater Wendelin mit

drei Gesellen die Schreinerarbeit, während Frater Andreas Felderer ausdrücklich als Meister der plastischen Ausstattung genannt und gerühmt wird.

Längs der Brüstung der Orgelbühne ist eine lange Wappenfolge der Wohlthäter des Klosters aufgemalt. In der Mitte der heraldischen Serie kündet folgende lorbeerumrankte Inschrift die Bedeutung der eigenartigen Ornamentation:

HAEC INSIGNIA D. D. BENEFAC-
TORVM HIC SEPULTORVM IN PARI-
ETE OLIM DEPICTA AÑ 1718 DEBI-
TIS SUIS COLORIBUS FIDELITER
FUISSE TRANSLATA ATTESTATUR
IN FIDEM REQUISITUS PRAENOB.
CONSULT. ET DOCTS. D. JOES. BAPT.
MÜELING NOTARIS S. C. M. COMES
ORD. TEUT. OFFIC. IN KIRCHHAUSEN.

Hiernach waren die Wappenbilder der in der Klosterkirche begrabenen Wohlthäter ursprünglich auf die Hochwand gemalt und wurden im Jahre 1718 in getreuer heraldischer Wiedergabe und unter Beglaubigung des Notars Dr. Johannes Müeling aus Kirchhausen auf die Brüstung der Orgelempore übertragen. In der langen Wappenserie sind vornehmlich die Herreneschlechter Weinsberg, Gemmingen, Neipperg, Sickingen, Fechenbach, Ehrenberg, Schlatt, Helmstatt, Thalheim vertreten.

Die vor dem Hochaltar brennende Hängelampe, Sakramentsampel oder Ewiglicht (Fig. 50) — ein Geschenk des Gerichtsbürgers Franz Burkard, Vater des Priors Damian Burkard — ist Augsburger Arbeit und besteht aus einer 50 cm hohen konisch ausladenden Vase von gediegenem Silber; Gestaltung und Ornamentation deuten auf den um die Mitte des 18. Jahrhundert herrschenden Stil spätester Renaissance. — An der südlichen Chorwand sieht man ein grosses, die Kreuzigung Christi darstellendes Gemälde, gestiftet von dem Wormsischen Amtmann Wahl. Das

Wappenfolge an
der Orgelbühne



Fig. 50. Wimpfen a. B. Dominikanerkirche,
jetzt katholische Pfarrkirche zum h. Kreuz.
Sakramentsampel,
sogen. Ewiglicht vor dem Hochaltar.

Anderes
Kunstgewerb-
liches

Ewiglicht

licht (Fig. 50) — ein Geschenk des Gerichtsbürgers Franz Burkard, Vater des Priors Damian Burkard — ist Augsburger Arbeit und besteht aus einer 50 cm hohen konisch ausladenden Vase von gediegenem Silber; Gestaltung und Ornamentation deuten auf den um die Mitte des 18. Jahrhundert herrschenden Stil spätester Renaissance. — An der südlichen Chorwand sieht man ein grosses, die Kreuzigung Christi darstellendes Gemälde, gestiftet von dem Wormsischen Amtmann Wahl. Das